

DSCVR ABECEDARIUM

A wie Aufbruch

Die Reise steht bevor. Ein Gefühl, das sich grob mit freudiger Erregtheit, kindlicher Neugier, wachsender Ungeduld, einem debilen Grinsen und mentalem Konfettiregen umschreiben lässt. DSCVR begleitet dich dabei, von Aufbruch bis Rückkehr. *Vor der Reise* macht dich das Abecedarium mit den Spielregeln des Zufalls und dem DSCVR-Kosmos vertraut. *Auf der Reise* liefert er Anregungen, Impulse und Gedankenanstöße für ungewöhnliche Exploration. Und zur Vorbeugung gegen den typischen *Post-Reise-Blues* gibt es noch ein Sahnehäubchen zum Schluss: DSCVR hält für die ersten Tage *nach der Reise* Inspirationen und Experimente für den Alltag bereit. Frei nach dem Motto: Nach der Reise ist vor der Reise.

C wie Chaos

Kreatives Chaos kann beflügeln. Für all diejenigen, die lieber eine gewisse Ordnung bevorzugen, gibt es hinten eine Sammeltasche, damit neben all den ideellen Erinnerungen auch kleine, materielle Mitbringsel – Postkarten, Tickets, Kassenbons – Platz finden.

D wie DSCVR

DSCVR bedeutet Entdecken. Anstatt wie traditionelle Reiseführer durch die Stadt zu führen, gibt er Inspiration, sich zu verlieren und öffnet den Blick für ungewöhnliche Erfahrungen. In Anlehnung an den englischen Begriff *discover* regt DSCVR zur Exploration an, sowohl von unbekanntem Orten, als auch von Zufall, Gelassenheit und Muße auf Reisen. Wer die fehlenden Vokale findet, darf sie behalten.

B wie Blinde Flecken

In der Sozialpsychologie bezeichnet man als *blinde Flecken* – nicht zu verwechseln mit *weißen Flecken*, den unerforschten Gebieten dieser Welt – jene Teile der eigenen Persönlichkeit, von denen man (noch) nicht weiß, dass sie existieren. Das können Eigenschaften sein, die man einfach nicht wahrnimmt oder denen man bislang nicht begegnet ist. Erfahrungen, von denen man nicht wusste, dass man sie machen kann und möchte. DSCVR ist die Suche nach diesen blinden Flecken. Eine Reise an die Grenzen der eigenen Komfortzone. Und zurück.

E wie Essays

Für den Frühstückstisch, die Busfahrt, als Strandlektüre oder wenn der Sitznachbar mal nervt: Kurze, einseitige Essays füttern dein Gehirn mit Zahlen, Daten, Fakten und auch ein wenig unnützem Wissen. Sie denken quer und nehmen sich die Zeit, Aspekte des Reisens zu hinterfragen.

G wie Gute Stube

Kleiner historischer Exkurs: Das Konzept der guten Stube stammt aus der gutbürgerlichen Familie des 19. Jahrhunderts. Die Stube war ein besonderer Raum mit den besten Möbeln, der nur an Feiertagen oder für Besuch genutzt wurde. Was das mit Reisen zu tun hat? Laut Stadtwanderer Boris Sieverts eine ganze Menge: «Wenn man etwas über die Familie erfahren wollte, musste man in die Waschküche, die Küche, in die Schlafzimmern und so weiter.» Sprich: Wenn man etwas über die

F wie Flaneur

Dieses Wort klingt in den Ohren! Der *Flaneur* ist der personifizierte Müßiggang. Er streift durch die Straßen, lässt sich treiben und genießt die Planlosigkeit seiner Handlung. Große Denker von Poe und Flaubert bis zu Baudelaire, Proust und Benjamin prägten das Wesen dieser Figur; später erhoben internationale Avantgardebewegungen wie die «Situationistische Internationale» *Flanieren* zur Kunstform. Und heute? Folgen eine Reihe von Zufallsreisenden hingebungsvoll dem Ruf der Ziellosigkeit.

Stadt erfahren möchte, muss man in die Randgebiete, die Peripherie, nicht in die Stadtmitte. «Und ganz am Ende dieses Rundgangs lohnt sich auch der Besuch in der guten Stube, weil ich dann auch nochmal etwas über die Träume und das, was die Leute gerne wären, lerne.» Halten wir also fest: Stadterkundung vom Rand her denken.

H wie Heimweh

Passiert den Besten mal. Kleiner Tipp: All das, was dir durch den Kopf geht, aufschreiben und in der Heimat genüsslich zelebrieren. Wirkt übrigens auch bei Fernweh.

I wie Impuls

DSCVR ist ein Sammelurium an Impulsen. Jede dritte Seite enthält eine Anregung zum Entdecken. Mal eher poetisch, mal eher sachlich. Mal aktiv, mal passiv. Und auch mal verpackt in Stichwörter und Wortspiele, die es auf deine Weise zu interpretieren gilt. Die Impulse sind eine Einladung, die Perspektive zu wechseln, Ungewohntes auszuprobieren und unter dem Deckmantel der spielerischen Aufgabe deine Hemmschwellen und Erfahrungsräume auszuloten. Eindrücke dazu können auf der gleichen Seite oder den blauen Seiten festgehalten werden.

J wie Jetzt

Fast überflüssig zu erwähnen, DSCVR tut es trotzdem: Genieße das Jetzt. Nicht das Bild deiner Kamera.

K wie K.O.

Der Knockout. Auf Reisen sind das klassischerweise zu viele Erlebnisse in zu kurzer Zeit. Danach ist man k.o., reizüberflutet und meistens schlecht gelaunt. Also: Tief durchatmen und dir das Wort Reduktion zu Herzen nehmen. Weniger Aktivitäten pro Tag, genügend Auszeiten einplanen und auch einfach mal faul das Gesicht in die Sonne halten.

L wie Loser

Manchmal haben wir auf Reisen das Gefühl, alles falsch zu machen. Zum Beispiel dann, wenn der angepriesene Geheimtipp eine totale Enttäuschung war. Oder wir statt lokaler Küche gerade viel mehr Lust auf einen Big Mac verspüren. Das Leben hält uns ein L an die Stirn: Loser. Was machen wir bloß falsch? Nichts. Nur, dass wir uns stressen lassen, wie DAS Erlebnis oder DIE Reise auszu sehen haben. Bei den Inspirationen in diesem Buch gibt es kein richtig oder falsch. Den Hardlinern, die penibel jedem Impuls folgen, gebührt tiefer Respekt, doch ab und zu Schummeln und bei Hindernissen nach anderen Lösungswegen zu suchen, ist ebenfalls *erlaubt* erwünscht. Falls doch mal etwas schief geht, halten wir es einfach wie Samuel Beckett:

«Ever tried. Ever failed. No matter.
Try again. Fail again. Fail better.»

M wie Muße

Zum Reisen braucht es zwei Dinge: Zeit und Muße. Zeit können wir uns im 21. Jahrhundert in Form von Urlaubsanträgen oder *Sabbaticals* nehmen, Muße hingegen lässt sich nirgends beantragen. Sie befindet sich irgendwo zwischen den Sonnenliegen auf Mallorca und dem Flanieren durch Pariser Gassen (siehe auch *F wie Flaneur*), zwischen den intensiven Bierlaune-Gesprächen mit Freunden und dem guten Gefühl, nicht auf die Uhr gucken zu müssen. Muße ist der genussvolle Umgang mit den eigenen Interessen und Erfahrungen, aus freien Stücken und der Lust heraus. Für DSCVR gilt: Möge die Muße mit dir sein.

N wie Navigation

Halte DSCVR in deinen Händen. Streiche mit deinem Daumen zügig über die Blattkante (wie beim Daumenkino) und stoppe auf einer beliebigen Seite. Der Zufall hält stets die passende Inspiration für dich bereit. Passt doch nicht? Einfach eine Seite weiter blättern oder den Vorgang nochmals wiederholen. Zur Navigation durch die Stadt siehe *U wie Umweg*.

O wie O.K.

Die simple Botschaft hinter dem O: Alles ist okay. Du hast keine Lust auf Stadterkundung heute? Ok. Du machst gleich alle Experimente von DSCVR an einem Tag? Auch ok. Du findest diesen Reiseführer blöd und schmeißt ihn direkt am Flughafen in den Müll? Schade, aber auch völlig okay. Es gibt keine Vorschriften, keinen Druck. Du entscheidest.

Q wie Quantenphysik

Das hat rein gar nichts mit DSCVR zu tun, sondern ist lediglich ein kleiner Test, wie du auf Störungen und Irritationen reagierst, die dich zweifelsohne bei der Benutzung des Zufallsreiseführers erwarten werden. Und ob es tatsächlich Leute gibt, die das gesamte Abecedarium lesen.

R wie Reflexion

Man könnte auch Rückblick sagen oder schlicht: (Nach)Denken. Auf den blauen Seiten wirft DSCVR Fragen auf und lädt dich dazu ein, sie zu beantworten. Fragen zum Reisen, zum Leben oder all jene, die einfach mal gestellt werden mussten. Wie du antwortest, ist dir überlassen: ein Dreizeiler, ein Reim, ein Bild... Keine Antwort ist auch eine Antwort. Wunderbarer Nebeneffekt: Der Reiseführer wird zum Reisetagebuch.

P wie Psychogeografie

Endlich ein Fachbegriff dafür, warum wir uns in der einen Stadt wohler fühlen als in der anderen oder warum uns ausgerechnet diese Straßenseite besser gefällt als die gegenüber. *Psychogeografie* meint die Wechselwirkung zwischen architektonischer oder geografischer Umgebung und den eigenen Emotionen. Ein unterschätzter Faktor bei der Stadterkundung.

S wie Sehenswürdigkeiten

Eine klassische Hassliebe. Man kann nicht mit, aber auch nicht ohne. Selbstverständlich möchte man den Eiffelturm in Paris sehen, doch gleichzeitig möchte man möglichst weit weg von all den Menschenmassen, Touristenfallen und *ausgetrampelten Pfaden*. Das Dilemma kann uns keiner nehmen, doch eine gesunde Mischung und Prioritäten setzen hilft. Siehe auch *G wie Gute Stube* und *V wie Verpassen*.

T wie Touristen

Ich bin Tourist. Du bist Tourist. Wir alle sind Touristen. Da können wir uns noch so oft *Reisende, Backpacker* oder *Vollblut-Weltbummler* nennen, es hilft nichts: Wir bleiben Touristen. Hinter dieser romantischen Verklärung steckt der tiefe Wunsch, sich von all jenen *All-Inclusive-Touris* abzugrenzen, mit denen man nun wirklich nicht verwechselt werden will. Doch so langsam springt die Platte über die *blöden Touristen* und statt all unsere Energie in sprachliche Distinktionsmerkmale zu stecken sollten wir a) erst mal ausatmen und b) uns gemäß des ungeschriebenen Reisekodex in Toleranz und Offenheit üben. «Leben und leben lassen», das gilt auch für Touristen.

U wie Umweg

Der Umweg ist das Ziel. Und mit ihm die *Stadtexperimente*. So heißen die kompakten Spaziergänge, bestehend aus kurzen Anleitungen und Auswahlmöglichkeiten, die dich zufällig durch die urbane Landschaft führen. Der Start ist vorgegeben, das Ziel bestimmt der Zufall.

V wie Verpassen

Auf Reisen kann man vieles verpassen: den Flug, das Theaterstück, die große Liebe... Doch vor allem Orte und Erlebnisse. Typische Reiseführerfloskeln wie *Must-Sees* und *Must-Dos* machen unmissverständlich klar, dass dieses oder jenes gesehen und getan werden *muss*. Basta, keine Widerrede! Die Folgen wären verheerend: ein mieser Urlaub, soziale Nichtachtung, spöttische Blicke und *Zero Likes*. Schon hängen wir knietief in der Angst, etwas zu verpassen. Wie kommen wir jetzt aus dem Schlamassel wieder raus? Und wie kommen wir gar nicht erst rein? Erstens: Reiseführer verbrennen. Zweitens: Gelassenheit und Reduktion üben. Eine entspannte, selbstbewusste Haltung macht nahezu immun gegen die *Must!*-Manie. Weniger vornehmen macht weniger Stress. Realistisch planen oder es ganz sein lassen. Und drittens: Siehe *Z wie Zufall*.

W wie Wi-Fi

Ja, es ist praktisch, dieses Wireless Fidelity: den Weg zum Hostel anzeigen lassen, das Gewürz von heute Mittag googeln, die Kommentare zu Bars und Cafés vergleichen, zwischendurch ein Selfie in die Heimat schicken und, ja klar, ab und zu auch E-Mails vom Chef checken. Doch zwischen praktisch und notwendig liegen mindestens drei Zeitzonen. Das, was erledigt werden muss, wird erledigt. Rumpfen, Surfen und sinnloses Hin-und-her-Texten kann warten.

X wie Xenophilie

Klingt wie eine Krankheit, ist aber ganz harmlos: *Xenophilie* ist die Vorliebe für fremde, unbekannte Dinge und Menschen. Und der Grund, warum du diesen Reiseführer in den Händen hältst.

Z wie Zufall

Der Zufall ist das Herzstück von DSCVR. Eine vergessene Qualität, die bislang von Seiten moderner Lebensführung strategisch ausgegrenzt wurde. In Zeiten digitaler Vorhersehbarkeit und effizienter Planung scheint es immer weniger Platz für Unbekanntes und Spontaneität zu geben, auch wenn wir uns genau danach auf Reisen sehnen. Böse Überraschungen lassen sich auf ein Minimum reduzieren, positive allerdings auch. Kolumbus, da Gama und Humboldt würden sich im Grab umdrehen. «Doch wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo der Zufall her» – und schon nimmt die Geschichte eine interessante Wendung. Mal außergewöhnlich, mal stinklangweilig, jedoch definitiv nicht vorhersehbar. Inspiriert von dieser alten Entdeckerweisheit, basiert jede Idee in diesem Reiseführer auf dem Zufall. Egal an welchem Ort der Welt du bist, mit wem oder wie lange, ob Tag oder Nacht, ob Sonne oder Regen – DSCVR begleitet dich auf deiner Reise in das gewisse Ungewisse.

Y wie Yolo

Kurzform von *You only live once* (Dt.: *Du lebst nur einmal*). Der kategorische Imperativ unserer Zeit und die hippe Version von Horaz' «Carpe Diem» oder Twains «Gib jedem Tag die Chance, der schönste deines Lebens zu werden». Damals wie heute eine charmante Idee, wenn da nicht diese miese Aufforderung mitschwingen würde, immer und überall eine gute Zeit haben zu müssen. Gut ist eigentlich gar kein Ausdruck: Spektakulär! Außergewöhnlich! Einzigartig! Doch einen Plan, wie man das an 365 Tagen im Jahr schaffen soll, haben weder die alten Herren, noch die coolen Kids parat. Deshalb: Schluss mit Ausrufezeichen, die neuen Stress auslösen. *You better live ohne Motto.*

Soweit zur Theorie. Jetzt bist du dran. Es ist an der Zeit, aufzubrechen. Zeit für Unbekanntes, Überraschendes und Muße. Doch egal ob nah oder fern, eines ist sicher: Jede Reise ist eine Reise zu dir selbst. Let the journey begin.